

Fünftes Kapitel.

J. Chr.
1147.

Nicht glorreicher waren die Thaten des großen und stattlich gerüsteten Heeres, welches in dem Herzogthum Sachsen sich sammelte, um die heidnischen Wenden jenseit der Niederrhein zu bekämpfen. Der Erzbischoff Albero von Hamburg und alle Sächsischen Bischöffe, der jugendliche Herzog Heinrich von Sachsen, der Markgraf Albert von Salzwedel, Conrad Graf von Wittin und Markgraf von Meissen, Graf Adolf von Schaumburg und Holstein und viele andere sächsische Grafen und Herren hatten die Blüthe der sächsischen Ritterschaft und viele kampflustige Pilger versammelt ¹⁾. Zu ihnen gesellten sich Herzog Conrad von Zähringen und alle schwäbische Wallbrüder, welche die Gefahren und Mühseligkeiten der weiten Wallfahrt scheuten und die Begeisterung für das heilige Grab nicht theilten. Die beiden dänischen Prinzen, welche damals mit einander um den Thron von Dänemark stritten, als zu ihnen das Aufgebot des Papstes an die Christen zur Bewaffnung wider die Heiden ²⁾ und die Kunde gelangte, daß die sächsischen Fürsten sich vorgenommen, die heidnischen Wenden mit Gewalt zur Annahme des Chris-

1) Diese Fürsten nennt Helmold Chron. Slav. c. 62. in Leibnit. SS. Brunsvic. T. II. S. 583.

2) Saxo Grammat. L. XIV. S. 397. ed. Klotz. Die Dänen wurden

nach seiner Versicherung nur zum Kriege wider die heidnischen Slaven aufgefordert: „Singulae Catholicorum provinciae confinem sibi Barbariam incessere jubebantur.“

Heuthums zu zwingen, schlossen einen Stillstand und gaben ^{J. Chr.} ^{1147.} sich gegenseitig Geiseln, um ebenfalls die Waffen, welche sie bisher wider einander geführt, gegen die Wenden zu kehren ³⁾, und boten ihren Beystand den Sachsen an zur Bezwingung jenes räuberischen Volks, welches die dänischen Küsten nicht seltener plünderte und verwüstete als die Sächsischen Gränzländer. Von Sueno wurden die Seeländer, welche ihn als König anerkannten, und von Kanut die Jütländer aufgeboten, das Kreuz wider die Wenden zu nehmen.

Diese Wallbrüder hätten große Thaten wider die Wenden vollbringen, und sie nicht nur zur Annahme des Christenthums, sondern auch zur Unterwerfung unter die Herrschaft der Deutschen zwingen können, wenn ein wahrer Eifer sie beseelt hätte. Sie waren aber mit ihrer Rüstung noch nicht einmal dann fertig, als schon die nach dem Morgenlande fahrenden Heere durch Ungarn zogen, und säumten so lange, daß die Wenden, welchen nicht verborgen blieb, was wider sie bereitet wurde, an der Küste der Ostsee ein festes Schloß Dubin zum Schutz ihres Landes bauen konnten, und es ihnen selbst gelang, Mißmuth und sogar Zwietracht unter den Christen zu stiften, noch ehe die Heersfahrt begonnen wurde. Die Wenden versuchten zuerst, den Grafen Adolf von Schaumburg und Holstein zu gewinnen, wiewohl er nicht lange vorher mit seinen siegreichen Schaaren ihnen die Landschaft Wagrien entrißen hatte; und Rikolt, Herzog der Obotriten, mit welchem der Graf nicht

3) „Kanutus ac Sueno, invicem obsidibus datis depositisque inimicitarum exercitiis, rei melius gerendae gratia pacem pro tempore

statuunt, revocatumque a suis visceribus ferrum ad sacrorum vindictam convertunt.“ SAKO Gram. l. c.

1. Chr. 1147. lange vor dem Aufgebot zur Kreuzfahrt Frieden und Bündniß aufgerichtet ⁴⁾, ließ ihn um eine Unterredung ersuchen. Als der Graf aus Furcht vor seinen Mitfürsten diese Unterredung verweigerte, da waffneten sich in größter Eile fast alle Wenden, vornehmlich die Obotriten. Zwar ließ der Herzog Niclot dem Grafen Adolf zuvor den Frieden aussagen, aber seine Boten kamen erst am Tage vor dem feindlichen Einbruch nach Segeberg, dem Wohnsitz Adolfs, und fanden den Grafen nicht einmal daselbst. Darum kam die Wendische Flotte, welche die Trave hinaufgefahren, 26. Jun. nach St. Johannis- und St. Pauls- Tage in der Dunkelheit der Nacht so unerwartet vor der durch den Grafen Adolf nicht lange zuvor zum Schutze des Landes Wagrien wiedergebauten Stadt Lübeck an, daß die Burgmänner in der Burg erst durch das Geräusch der Ruder und das Getöse des Kriegesvolkes die Ankunft eines feindlichen Heeres gewahr wurden. Das Volk in der Stadt war gerade in dieser Nacht so sehr berauscht ⁵⁾, und der Lärm der Lustbarkeit, wovon die Stadt erhallte, so groß, daß niemand, auch nicht die Vorsteher der Bürgerschaft der Warnung inne wurden, welche die Burgmänner ihnen zusandten. Die Kaufleute und Schiffer ließen daher die Waaren in den beladenen Schiffen, und konnten sie den Feinden späterhin nicht anders entziehen, als dadurch, daß sie mit den Schiffen sie verbrannten. Während die Wendische Flotte vor Lübeck liegen blieb, die Stadt im Schrecken hielt und die Burg zwei Tage lang beschuß, zogen einzelne Heerhaufen im Wagrischen Lande herum, verwüsteten alles Land unterhalb der Trave, wo nur die Stadt Eutin durch

4) Helmold. c. 57. S. 586.

5) „Populus multa potatione ebrius.“ Helmold. c. 63. S. 587.

Wahrscheinlich war legend ein besonderes Fest gefeiert worden, wovon aber nichts berichtet wird.

ihre Wälle und Mauern beschirmt, verschont blieb, plün-^{J. Chr. 1147.} derten Segeberg und verbrannten den reichen Flecken Dargun. Hundert Frisische Anbauer aber in dem Flecken Süssel, ermuntert durch einen frommen und unerschrockenen Priester, wehrten sich gegen drei Tausend Wenden und trieben sie von dannen. Bis Graf Adolf herbeikam um die räuberischen Wenden zu verjagen, hatten diese Zeit genug, alle Deute in Sicherheit zu bringen. Es gieng das Gerücht, daß auch dort Verrath von Christen wider Christen obgewaltet; daß nemlich von den Holsteinern, welche auf die Einladung des Grafen Adolf in dem verödeten Lande Wagrien nach der Eroberung desselben sich angebauet, aus Neid und Mißgunst über die Vorrechte, welche der Graf den gleichfalls dahin gerufenen Holländischen, Frisischen und Westfälischen Anbauern verliehen, die Wenden zu diesem Einbruch aufgefordert worden⁶⁾; und es war sehr auffallend, daß in Wagrien alle die von Holsteinern bewohnten Dörfer und Marken verschont blieben, diejenigen Dörfer aber, welche Graf Adolf Holländern, Frisen und Westfalen eingeräumt hatte, schrecklich verwüstet wurden, so daß die Wenden die Gränzen dabei genau beachtetten.

Erst als die Kunde von dieser gräulichen Verwüstung des Wagrischen Landes sich in Sachsen und Westfalen verbreitet hatte, erhoben sich die Kreuzfahrer und zogen in zwey großen Heerhaufen über die Elbe in das Wendische Land.

6) „Pepercerunt viris Holzatensibus, qui habitant ultra Travenam ad occidentalem plagam Sigeberg substitueruntque in agris oppidi Cuzalinae et non adjecerunt ultra progredi Sermo fuit eo tempore omnium ore protritius, quos-

dam Holzatensium hoc perturbationis malum conflasse propter odium advenarum, quos Comes late congregaverat ad incolendam terram. Unde etiam communis jacturae soli Holzati extorres inventi sunt.“ Helm. c. 64. S. 589.

J. Chr.
1147.

Die süddeutschen Kreuzfahrer erstaunten nicht wenig über die ihnen ganz fremde Natur und Beschaffenheit dieses sumppigen und mit Landseen angefüllten Landes, wo die Menschen nur spärlich in zerstreuten Hütten wohnten und nirgends solche stattliche Burgen und bevölkerte Städte und Dörfer als in Schwaben angetroffen wurden ⁷⁾. Der eine Heerhaufe lagerte sich vor der Burg Demmin an dem Penesfluß, der andere vor der neu erbauten Feste Dubin ⁸⁾ an der Seeküste. Die Dänen kamen zur See und schlossen sich denen an, von welchen Dubin umlagert war.

Ganz auf dieselbe Weise wurde diese Unternehmung vereitelt als die Belagerung von Damascus. Denn gleichwie vor Damascus die Syrischen Fürsten nicht redlich mit den fremden Pilgerfürsten handelten, also hemmten auch in dem heiligen Kriege wider die Wenden die sächsischen Kreuzfürsten den Eifer der andern. Nur für eine kurze Weile, als vor Dubin viele Dänen von den ausgefallenen Wenden erschlagen, und viele Schiffe von der den Belagerten zur Hülfe gekommenen Rugischen Flotte genommen waren ⁹⁾, ergriff Rachsucht alle Gemüther und trieb die Kreuzfahrer zu eifriger Förderung der Belagerung beider umlagerten Wendischen Städte. Bald aber gedachten die Dienstmanns

7) „Quo (i. e. trans flumen Alba) cum pervenissent, invenerunt terram inviam et valde aquosam et paludibus plenam, habitatores vero illius terrae non simul commorantes, sed dispersos ita, ut non facile inveniri possent.“ Chron. Petershusan, (in den Monum. res Alemann. illustr. T. I.) Lib. V. §. 17. S. 384.

8) Dubin lag an dem Bismarschen Meerbusen nicht weit von dem Schlosse Mecklenburg. S. die Charte (Slavia

borealis) in Behr rer. Meklenb. L. VIII. zu S. 55. Demmin ist die noch jetzt vorhandene Stadt dieses Namens in Pommern.

9) Saxo Grammaticus, der sonst von diesem Kreuzzuge der Dänen sehr unvollständig, und von den Ursachen, welche die Vereitelung des Unternehmens bewirkten, gar nichts berichtet, beschreibt den Kampf mit den Rugiern allein mit einiger Ausführlichkeit, a. a. O. S. 398.

ner des Herzogs Heinrich und des Markgrafen Albrecht, J. Ehr.
 1147.
 daß es ihren Herren nicht zum Vortheil gereiche, das Land
 zu verwüsten und das Volk zu vertilgen, wovon ihnen so
 reicher Zins alljährlich zufließe¹⁰⁾. Sie hinderten daher
 auf jegliche Weise die Belagerung und hintertrieben, wenn
 ein Sieg von den Christen gewonnen worden, die Verfolgung
 der Wenden so lange, bis alle Kreuzfahrer des unnützen
 Abmühens überdrüssig, den Wenden Frieden gaben
 unter der Bedingung, daß sie alle gefangenen Dänen frey
 gäben und sich als Christen taufen ließen.

Also trennte sich auch dieses schöne Heer, ohne ein
 Werk von Dauer und großem Nutzen bewirkt zu haben.
 Denn die Wenden in Dubin und Demmin ließen sich zwar
 taufen, kehrten aber bald wieder zum Dienste ihrer Volksgötzen
 zurück, verwüsteten wieder, wie zuvor, das Dänische
 Land und schleppten von Neuem Gefangene hinweg
 in ihre Dienstbarkeit.

10) „Dixerunt satellites Ducis nostri (Saxoniae) et Adalberti Marchionis ad invicem: Nonne terra quam devastamus, terra nostra est? Et populus, quem expugnamus, populus noster est? Nonne haec jactura redundat in dominos nostros? Coeperunt ergo a die illa facere in exercitu tergiversationes et obsidionem multiplicatis induciis alleviare. Quoties enim in congressu vincebantur Slavi, retinebatur exercitus, ne fugitantes insequerentur et ne castro potirentur.“
 Helm. c. 65. S. 790. Anselm von

Gembloirs (ein Schriftsteller aus dem Anfange des 13. Jahrh.) beschuldigt in seiner Chronik die Sächsischen Pilger desselben Verbrechens, welches von den syrischen Pilgerfürsten vor Damascus begangen wurde: „Cum jam ad arma ex utraque parte ventum fuisset, Teutonici, accepta pecunia, vendiderunt Danos coeptoque proelio se subtrahentes, multa millia Danorum occidit Slavorum gladius.“ Ad a. 1148, in Pistor. Scriptt. rer. germ. ed. Struv. T. I. S. 965.